

Dia-Vortrag: Goetheschule Hemsbach im Rahmen der Projektwoche 2005 (7.-11.3.2005)

Thema: „*Huch'uy Runa – Kleine Menschen in Peru: Kinder, die uns angehen*“

Dias und Text: Monika Mika sowie auszugsweise **Dias und Text zum Projekt Huchuy Runa** aus Diavortrag tdh (terre des hommes)

mitbringen:	Dias/Projektor Kassettenrecorder, Musikkassette Weltkarte/Perukarte Peru-Sachen (Korb) Kabelrolle
Schule:	Dia-Tisch Leinwand

Einführung

#25 Peru ist ein wunderschönes, faszinierendes Land.

#51 Als vor über 500 Jahren die spanischen Eroberer nach Peru kamen, beschrieben sie das Inkareich als ein „wahres Naturwunder“.

#342 Sie waren beeindruckt von den zahlreichen Gebirgen ... , den weiten Ebenen ...

#1 ... von den fruchtbaren Landschaften, ...

#3 ... von der Technik des Terrassenanbaus ...

#136 ... und von den geheimnisvollen Tempeln.

#11 (gelb)

Dennoch brachten sie keine Achtung für das Volk auf, das sie gastfreundlich aufnahm. Sie töteten die Inka Herrscher, unterdrückten das Volk und machten sie zu Sklaven. In kurzer Zeit beuteten das Land und seine Bodenschätze aus und zerstörten alle Inkabauten und Paläste. Dann errichteten sie auf deren Fundamente ihre herrschaftlichen Gebäude und Kirchen.

#142

Doch Machu Picchu, „die verborgene Stadt in den Wolken“, die einige Stunden von Cusco entfernt war, fanden sie nicht. Erst vor 94 Jahren (1911) führte ein Indiojungen einen amerikanischen Forscher über einen Pfad hinauf in die inzwischen überwucherte Stadt.

#143

Da die Inka nicht Schriftliches hinterlassen haben, kann man über diese verborgene, geheimnisvolle Stadt — in der über zehntausend Menschen gelebt haben mussten — nicht genaues sagen. Es gibt keine Inschriften auf Gräbern, keine Schriftzeichen, die uns etwas über die Vergangenheit erzählen können.

#157

Manche Forscher meinen, es sei eine Stadt der Frauen gewesen. Andere vermuten, die letzten Inka hätten sich hierher vor den Spaniern geflüchtet.

#131

So bleibt Machu Picchu weiterhin ein zu Stein gewordenes Geheimnis.

Das Leben in den Anden

#10

Jetzt möchte ich euch etwas zu dem Leben im Bergland der Anden erzählen und darüber, wie in Höhen 2.400 bis 5.000 Metern die Ketschua-Indianer in kleinen — weit verstreuten Dorfgemeinschaften — leben.

#6

Auf dem Weg zu ihnen begegnen uns immer wieder Lamaherden.

#384

Der Weg geht durch weites Land, ...

#1000

... durch Schluchten — bergauf und bergab. — Es gibt keine befestigten Straßen, sodass wir in dem Landrover, in dem wir unterwegs sind, tüchtig durchgeschüttelt werden.

ohne #: Bergsee Langui Layo

... Wir kommen vorbei an herrlich klaren Bergseen

#1005A

... und erst dort, wo keine Straße mehr hinführt, wo die Leute zu Fuß gehen oder auf dem Maultier reiten, leben die Nachfahren der Inka, die Ketschua als Bauern in kleinen Dorfgemeinschaften.

#93

Diese kleinen Bauerndörfer liegen oft weit voneinander entfernt.

#1005

Die Familien wohnen in kleinen Ein-Raum-Häusern, die aus Lehmziegeln gebaut sind. Die Dächer sind mit einer dicken Schicht Steppengras gedeckt. Die Böden in den Häusern sind aus Lehn gestampft.

#8

Im Haus gibt es eine kleine offene Kochstelle in der Nähe der Tür, damit der Rauch gut abziehen kann, denn die Häuser haben keine Fenster.

#13

Hier kann man sehen, wie die Ketschua gemeinsam ein solches Haus bauen. Immer helfen alle Nachbarn mit. Die Nachbarschaftshilfe ist für die Ketschua sehr wichtig. Man nennt sie *Minga*. Ohne *Minga* gibt es keine Dorfgemeinschaft.

#10

Der *eine Raum* im Haus ist sowohl Küche, Wohn- und Schlafraum. Nachts schlüpfen die Kinder gemeinsam unter eine dicke gewebte Wolldecke. Sie kuscheln sich eng aneinander, denn die Nächte sind - auch in den Sommermonaten – meistens eiskalt!

#1014

Ganz früh am Morgen, machen sich die Kinder aus dem Dorf gemeinsam auf dem Weg in die Schule. Ihr Schulweg ist oft sehr weit. Viele Stunden laufen die Kinder bergauf und bergab durch das steinige Bergland - bis sie ihre Schule erreichen.

ohne #:Sic.Schule

Es gibt Kinder, die besuchen nur die ersten Klassen, dann brechen sie die Schule ab. Manche Kinder können gar nicht zur Schule gehen, weil z. B. die Eltern die Schuluniform nicht bezahlen können und kein Geld für Hefte haben; oder aber, weil sie zu Hause gebraucht werden. Wenn die Eltern auf dem Feld arbeiten, müssen sich die größeren Kinder um die Arbeiten im Haus kümmern - und auf die kleineren Geschwister aufpassen.

#1016

Andere Kinder müssen die Tiere auf der Weide hüten. Die Familien besitzen Schafe und Lamas. Schafe und Lamas geben Wolle; die Lamas werden aber auch als Lasttiere gebraucht.

#286

Die Wolle der Lamas und der Schafe wird gesponnen . Daraus weben die Ketschuas Ponchos, Decken, Taschen , Kleidung und vieles mehr.

#844

Doch nun zurück zur Schule: Viele Schulen sind nur ganz einfach eingerichtet. Seht ihr die Steine und Bretter? Daraus hat man in dieser Schule Sitzbänke gemacht.

#1015A

Da die Menschen in diesem Gebiet von Peru zumeist sehr, sehr arm sind, haben die Kinder oft nur ein Heft und Bleistifte, aber keine Schulbücher, aus denen sie lernen können.

#106B

Das Leben der Menschen in diesem hohen Gebirge ist wirklich sehr hart. Es gibt nur wenig fruchtbares Land, auf dem die Ketschuabauern etwas anbauen können. Manche Felder liegen oft einige Stunden vom Dorf entfernt.

#7

Fast überall ist der Boden hart und steinig. Deshalb muss alles mit der Hand und mit einfachen Gabstöcken bearbeitet werden. Das ist eine sehr schwere Arbeit.

#298

Zur Saat- und Erntezeit hilft die ganze Familie auf dem Feld.

#5

Angebaut werden vor allem Kartoffeln und Mais und zwar für den eigenen Verbrauch. In Peru gibt es mehr als 140 Sorten Kartoffeln und viele verschiedene Sorten Mais.

#850

Für den Winter und schlechte Zeiten muss die Dorfgemeinschaft Vorräte schaffen. Dafür eignen sich ganz besonders die Bitterkartoffeln. Hier werden sie zum Trocknen ausgelegt. Aus der Inkazeit weiß man noch, wie man sie haltbar machen kann. Und das geht so:

#8

Fünf Tage lang liegen die Kartoffeln tagsüber in der heißen Sonne. Dabei trocknen sie aus. Nachts, wenn die Temperaturen unter Null Grad sinken, gefrieren sie. Nach fünf Tagen und fünf Nächten sind die Kartoffeln „gefrieretrocknet“.

Bevor sie in die Vorratshütte kommen, wird mit den Füßen noch die letzte Flüssigkeit herausgepresst.

#287

Jetzt sind die Kartoffelknollen über mehrere Jahre haltbar. Später kocht man sie in einer Suppe auf. Das schmeckt sehr gut.

#301

Zwischen Dezember und März fällt in diesem Gebiet meistens reichlich Regen, so dass man Mais, Kartoffeln und Weizen ohne künstliche Bewässerung anbauen kann.

Es gibt aber auch Jahre, da regnet es überhaupt nicht. Dann trocknen die Felder, Bäche und Weiden aus. Die Saat verdorrt, es gibt keine Ernte. Auch die Vieherden finden keinen Halm zum Fressen und kein Wasser zum Trinken. In solch schlimmen Zeiten verhungern und verdursten sie — und sterben.

#18

Trockenheit ist ein großes Unglück für die Familien. Die Vieherden sind ihr wichtigster Besitz, denn sie leben vom Verkauf des Fleisches, der Wolle und der Webarbeiten.

#1019

Aber in diesen schlimmen Zeiten hungern auch die Menschen. In ihrer Not verkaufen sie oft ihr wenig Land und wandern von den Bergen hinunter ...

#2

...und siedeln sich in an den Rändern der Städte an, wie hier zum Beispiel in Cusco. Doch die wenigsten Bewohner der Stadt leben in dem alten historischen Zentrum mit seinen beeindruckenden Häusern und Kirchen aus der Zeit der Spanier ...

#3

... und den Mauerresten aus der Zeit der Inka.

#4

Die meisten Menschen wohnen am Stadtrand, wo die Straßen in der Regenzeit zu Schlammbahnen werden.

ohne #: Markt

Für die Ketschuabauern ist es sehr schwer in diesem städtischen Raum zu leben und dort Arbeit zu finden.

#32

Oft verlassen die Männer ihre Familien, um in den weit entfernt gelegenen Bergwerken Arbeit zu suchen. Dann bleiben die Frauen mit den Kindern zurück und müssen sich allein durchschlagen.

Straßenkinder in Cusco

#gelb 1

Deshalb arbeiten in den Städten auch sehr viele Kinder. Sie müssen mithelfen, den Unterhalt für die Familie zu verdienen. Die Kinder arbeiten auf den großen Märkten

#grün 3

.... oder auf der Straße, wie zum Beispiel hier in Cusco. Denn wenn gegen sieben Uhr abends die Touristen von ihren Ausflügen zurückkommen, füllt sich die Stadt. Dann sind die Märkte und Lokale gut besucht.

#grün 4

Kinder - *von fünf Jahren an* - verkaufen Getränke, Postkarten, Zeitungen und Zigaretten. Sie putzen Schuhe oder passen auf geparkte Autos auf.

11

Manche Kinder wohnen so weit außerhalb, dass sie nachts nicht mehr zurück nach Hause können. Manche haben aber auch keine Familie mehr. Sie schlafen dann irgendwo im Zentrum der Stadt, oft auch im Freien. Man nennt sie Straßenkinder, weil sie auf der Straße arbeiten oder manchmal auch dort leben.

Gregorio (rechts im Bild) ist Schuhputzer. In seinem Schuputzkasten trägt er stets Bürsten und Lappen und die Creme mit sich.

#12

Einige von den Kindern haben zwei Dinge gemeinsam: sie müssen arbeiten, um überleben zu können. *Und* sie gehören zu einer Kindergruppe, die sich „Huchuy Runa“ nennt.

#13

„Kleine Menschen“ bedeutet das Ketschuawort. Und damit sind solche gemeint, die Erfahrungen gesammelt haben. Auf diese Erklärung legen die Kinder großen Wert, denn Erfahrungen haben sie in der Tat alle gesammelt, jedes Kind auf seine Weise.

Und das sind *die* Kinder, denen eure Schule seit 1997, also seit acht Jahren, hilft.

#10

35 Kinder im Alter von 4 bis 16 Jahren haben in dem Haus der Huchuy Runa ein neues Zuhause gefunden.

#225

Zusätzlich kommen täglich noch etwa 140 Kinder, die nachts bei einem Elternteil oder Verwandten schlafen. Die Kinder können hier den Unterricht besuchen, spielen und musizieren, ihre Kreativität entfalten und in Werkstätten Grundlagen für eine praktische Berufsausbildung legen. Sie werden gesundheitlich betreut und bekommen ein gesundes Frühstück und Mittagessen.

#16

Die einzelnen Gebäude, die im Laufe von Jahren (seit 1983) entstanden sind und sich den Hang hinauf ziehen, sind bescheiden, erfüllen aber ihren guten Zweck.

ohne #/HR/MM

Für die Kinder, die fest im Haus der „Kleinen Menschen“ wohnen, sind neben Wohnen und Essen Zuwendung und Liebe besonders wichtig. Die zwölf erwachsenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gehen damit ganz freigiebig um.

#32

Die Kinder, die hier wohnen, lernen und arbeiten, sind inzwischen selbstbewusste kleine Menschen geworden. Sie wissen, dass sie selbst zum Funktionieren und zur Finanzierung des Hauses beitragen. Denn: was sie in den Werkstätten herstellen, wird verkauft. Der Erlös kommt dem Haus zugute.

#19

In herkömmlichen Schulen Perus herrscht eine streng geregelte (auf den Lehrer ausgerichtete, nicht selten autoritäre) Erziehung, wie dieser Blick auf einen Schulhof erahnen lässt.

#20

Der Unterricht im Haus der „Kleinen Menschen“ ist ganz darauf ausgerichtet, was die Kinder für ihren Alltag brauchen, damit sie das Gelernte gleich in ihrem praktischen Leben umsetzen können. Selbstverständlich lernen sie auch Lesen, Schreiben und Rechnen, wie in anderen Schulen.

#22

Aber es geht längst nicht so streng zu wie anderswo. (Selbständig arbeitende Kinder sollen hier nicht in ein System gepresst werden, das ihnen nicht entspricht.)

#1022B

Man kann es bereits an der Sitzordnung erkennen, dass der gegenseitige Gedankenaustausch und die Zusammenarbeit im Unterricht einen wichtigen Platz einnehmen.

#24

Aber in dieser Schule wird auch produziert. Was, das kann man bereits in aller Frühe riechen. Der verführerische Duft von frischen Brötchen streicht durch die Gebäude. Er kommt aus der Bäckerei, in der drei Gruppen zu zehn Kindern das Backen lernen und gleichzeitig Brötchen für sich und den Verkauf herstellen. Die guten Brötchen aus Vollkorn- und Quinuamehl sind für den Eigenbedarf. Jedes Kind, das in der Bäckerei mithilft, darf sich — noch vor dem Frühstück — eines der ersten Brötchen in den Mund schieben.

#25

Die normalen Brötchen verkaufen sie auf der Straße. Das Geld fließt in die Hauskasse. So fühlen sich die Kinder nicht als Almosenempfänger.

#1031A

Sehr beliebt ist der Werkunterricht. Es ist beispielhaft, was die Kinder alles aus Altmaterial herstellen. Blechdosen werden bunt bemalt und aus Obstkernen werden kleine Schildkröten gebastelt. Aus Zucker- und Reissäcken stellen sie Einkaufstaschen her und aus Kronenkorken Schlüsselanhänger. Hier in der Holzwerkstatt lernen sie mit Holz umzugehen. Sie schneiden, hobeln und streichen und stellen Spielzeug her.

#1026

Jungen wie Mädchen lernen nähen, stricken, häkeln und weben. Und fertigen schönen Decken und andere Handarbeiten an. Sehr bald können sie auch ihre eigene Kleidung selbst flicken und in Ordnung halten.

#1029

Nebenan in der Keramikwerkstatt modellieren die Kinder Schmuck- und Gebrauchsgegenstände. Sie formen aus Ton kleine Dinge und Tiere ...

#36

... Sie modellieren kleine Häuser und Lampen ...

#1035

...Obstschalen und Gefäße.

#37

Im Gebiet von Cusco gibt es Ton in vielen Farben. Den Ton, mit dem die Kinder arbeiten und der hier in der Schüssel und im Eimer zu sehen ist, holen sich die Kinder selbst aus den Bergen.

#38

In der Blechwerkstatt klopft eine andere Gruppe das Blech von alten Konservendosen flach und schneidet es in Streifen ...

#39

... und stellt daraus Schatullen, Kerzenhalter, Vögel und faszinierendes Spielzeug her.

#1030

Sie malen Aquarelle, Karten, Buchlesezeichen und machen wunderschöne Puzzles und Spiele. Beim Malen entwickeln die Kinder viel Fantasie und erzählen auf ihren Bildern Geschichten von ihren Familien, dem Leben in der Stadt und auf dem Land, von der Landschaft der Anden und den Bräuchen ihres Volkes.

#1028

Wenn sie sich mit den alten Mythen und Geschichten ihrer andinen Welt beschäftigen, alte Lieder singen und Tänze einüben

#1027

.... und musizieren, klingen die hellen Klänge der Flöten mittags und nachmittags fröhlich durchs Gebäude.

#42

Aber auch nachdenklich stimmende und traurige Melodien sind dabei. In allen Liedern meint man die Erfahrungen dieser Kinder wiederzuerkennen.

#214

In ihrem Gewächshaus ziehen sie Pflänzchen auf, die sie später auf dem Markt verkaufen. Außerdem kümmert sich eine Gruppe um die Aufzucht von Hühnern und Meerschweinchen.

#44

Ganz besonders wichtig für die eigene Versorgung ist der Garten, der am Hang zwischen zwei Gebäuden liegt.

#45

Der Boden ist hart und das Anpflanzen von Gemüse macht viel Mühe. Aber es lohnt sich. Vor allem, wenn man weiß, das bald wieder Kohl oder Spinat auf dem Speiseplan stehen. Außerdem kümmern sie sich um ihre Blumen und um die Kompostierung.

#46

Ihr Haus halten die Kinder selber sauber, sie putzen und waschen ...

#1024

.... und helfen bei der Vorbereitung des Essens. So lernen sie mit der Zeit auch das Kochen.

#47

Nach dem Essen spülen die Kinder ihr Geschirr selber ab. Im Essraum hängen Tafeln, auf denen sich die „Kleinen Menschen“ für die verschiedenen Dienste eingetragen haben. Ein wichtiges Prinzip ist, dass die Großen die Kleinen unterstützen.

#48

Wer die „Kleinen Menschen“ kennen lernt, spürt sofort, dass sie kleine erfahrene Menschen sind, die sich selbstbewusst und engagiert für sich, ihre Familien und ihr gemeinsames Haus einsetzen. Es ist eine Gruppe von Kindern, die Hoffnung gibt und Mut macht. Eine Gruppe, die zu unterstützen nicht nur wichtig und sinnvoll ist. Sondern eine Gruppe von Kindern, von denen man lernen kann. Zum Beispiel: dass man die Hände nicht einfach in den Schoß legen und das Schicksal geduldig ertragen sollte, sondern es in die eigenen Hände nehmen und aktiv gestalten kann.

ENDE

Hintergrundinformation:

1980 drehte eine spanische Filmemacherin einen Film über die Kinderarbeit in Cusco. Aus den Kontakten, die die Arbeit mit sich brachte, ging das Projekt *Winay Wayna* zur Betreuung der arbeitenden Kinder hervor. Über das kirchliche *Instituto Pastoral Andina* konnte das Projekt Postkarten besorgen, die die Kinder an Touristen verkauften. Bei den Salesianern in Cusco wurde ein Raum gefunden, in dem sich die Kinder nachmittags aufhalten konnten. Die meisten Kinder stammten aus den Elendsvierteln rings um Cusco.

Die Kinder hatten auf den Straßen arbeitend beide Gruppen kennengelernt: die einer festen Arbeit nachgehende und die auf Gewalt, Überfall, Drogenhandel spezialisierte Gruppe. *Die Huch 'uy Runa – Kleine Menschen*, wie sie sich nannten, entschieden sich für die arbeitende Gruppe. Sie wollten auf der Straße überleben lernen, sich gegenseitig helfen und die auf der Straße lebenden Kinder unterstützen. Sie träumten von „einer neuen peruanischen Gesellschaft, die an das Gute im Menschen glaube und die Schwächeren stütze.“ Bis heute sind diese Vorstellungen fester Bestandteil der *Huch 'uy Runa* geblieben.

Es kamen immer mehr, und schließlich beteiligten sich bis zu 40 Kinder zwischen fünf und zwölf Jahren an den Nachmittagsaktivitäten. Der Verein *Winay Wayna* beantragte Unterstützung bei einer britischen Hilfsorganisation, die das Projekt zwei Jahre förderte. Nach dieser Zeit löste sich das Projekt auf. Es gab keine Möglichkeit der Weiterfinanzierung. Der Raum musste geschlossen werden. Zwei Monate danach wurde auf Druck der Kinder eine Versammlung abgehalten. Es wurde ihnen erklärt, dass es auf Grund fehlender Mittel nicht mehr möglich sei, das Projekt fortzuführen. Die Kinder schlugen vor, dass jedes Kind einen Beitrag zahlen solle, damit der Raum wieder geöffnet werden könne. In der Versammlung wurde deutlich, wie wichtig für die Kinder ein Raum war, in dem sie sich ausruhen, lernen und spielen konnten, ohne dass ihnen jemand Misstrauen oder Missachtung entgegen brachte. 1983 wurde ein neuer Verein gegründet, der sich *Ayuda a la Ninez* (Kinderhilfe) nennt. *Ayuda a la Ninez* beantragte im Frühjahr 1984 die Unterstützung des Projektes durch terre des hommes. — tdh stellte seitdem einen Betrag zur Verfügung, von dem neben der Miete, die Gehälter für eine Lehrerin, zwei Erzieher sowie die Koordinatorin bezahlt wurden.¹ tdh kaufte der Gruppe ein altes baufälliges Haus. Die *Huch 'uy Runa* sanierten es mit eigenen Kräften, bauten es aus, richteten eine Werkstatt ein und begannen in wöchentlichen Sitzungen Regeln des gemeinsamen Zusammenlebens festzulegen. So entstand diese selbstverwaltete Straßenkindereinrichtung.

Heute leben 35 Kinder in der Einrichtung, 140 weitere arbeitende Kinder aus den Armenvierteln der Stadt gehen hier zur Schule, bekommen zu essen, werden gesundheitlich präventiv und im Krankheitsfall betreut, bekommen bei Bedarf psychologische Betreuung, machen gemeinsame Freizeitaktivitäten, lernen und arbeiten in zehn verschiedenen Werkstätten: Gemüsegarten und Zierpflanzenproduktion, Musik und Tanz, Töpferei und Keramik, Malerei, Lesen, Schreinerei, Blechwerkstatt, Handarbeiten, Schmuckherstellung. Die rentabelste Werkstatt, die Brotbäckerei, die zwar Ausbildungsfunktion hat, verkauft täglich über 10.000 Brötchen, beschäftigt 10 Mitarbeiter, darunter drei Meister und erwirtschaftet monatlich einen Reingewinn von 700 US\$, immerhin 7 % der Gesamtkosten der Einrichtung (tdh 06/2003)

Die Betreuer und Lehrer unterstützen die Kinder, lernen mit und auch von ihnen, lernen sich zurückzunehmen und den Kindern Verantwortung zu überlassen. Eine auf den Ideen von Paulo Freire² beruhende nondirekte Pädagogik verfolgt das Ziel, die Erfahrungen der Kinder auf der Straße in alle Lebensbereiche miteinzubeziehen.

Benötigtes Budget für 180 Kinder lt. Kostenaufstellung 2004:

166,878.00 US\$

¹ Hans-Martin Große-Oetringhaus, Pancho und die kleinen Menschen, tdh Osnabrück, 1986

² Paulo Freire „Pädagogik der Unterdrückten, Rowohlt, Reinbeck, 1973: Mit seiner Idee des „dialogischen Prinzips“ in der Erziehung, das Gleichberechtigung und Freiheit zwischen Lehrern und Lernenden fordert, beeinflusste der Brasilianer nachhaltig die Erwachsenenbildung auch in Deutschland. Aus der Praxis heraus entwickelte er eine alternative problemorientierte Erziehungstheorie: Die Menschen sollten sich ihrer Situation bewusst werden und, statt in Apathie zu verharren, selber einen Weg aus dem Teufelskreis von Armut und fehlender Bildung suchen.

Seit 1997 unterhält die Goethe-Grundschule Hemsbach eine partnerschaftliche Beziehung zu dem Projekt und unterstützt es mit ihren Aktionen:

			DM	€
Weinh.Bazar	1997		3.640,78 =	1.860,00
Weihn.Bazar	1998)			
Oster-Bazar	1999)	6.000,00		
Kartenverkauf	1999	<u>120,00</u>	6.120,00 =	3.130,00
Oster-Bazar	2000	4.600,00		
Weihn.Bazar	2000	<u>4.040,00</u>	8.640,00 =	4.420,00
Oster-Bazar	2002			1.883,21
Oster-Bazar	2003	1.658,00		
Weihn.Bazar	2003	<u>2.189,22</u>		3.847,22
Goethelieschen	2004	333,00		
dito		<u>369,00</u>		<u>702,00</u>
Stand:	Januar 2005			15.842,43